Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 14

Artikel: "Chönnen afüüre!" : es Spiel für die grosse Schuelmeitschi
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640927

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schultheater

von Hans Zulliger, Ittigen

Neben anderen Hilfsmitteln, um den Gemeinschaftsgeist einer Schulklasse zu wecken, zu pflegen und zu fördern, empfiehlt sich das Aufführen von Schultheaterstücken. Viele Schüler, die sich sonst nur wenig „entfalten", zeigen beim Theaterspielen einen Lerneifer, der dann auch später anhält, aber auch ganz unvermutetes schauspielerisches Geschick. Bei der Leseprobe kann man beobachten, was für ein feines Gefühl die Klasse beim Rollenverteilen entwickelt, und ebenso erstaunlich ist die Erfindungsgabe dort, wo Requisiten, Kostüme usw. beschafft oder erfunden werden müssen. So wird eine Schultheateraufführung sowohl für den Lehrer, wie für die Spieler und die Klasse zu einer Freude.

Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, eine regelrechte „Bühne" müsse zur Verfügung stehn. Man kann im Klassenzimmer aufführen. Es bedarf dazu fast nichts. Die Phantasie ersetzt, was fehlt. Eine Landschaft wird eventl. an die Wandtafel als Hintergrund vom Lehrer oder von einem begabten Zeichner unter den Schülern hinskizziert, und die Bühne ist fertig. Wir haben eine „Bühne" mit Hilfe der Schulschränke, zweier Langbänke, einiger Laden und ein paar Holzleisten aufgerichtet und mit Sackleinwand verkleidet. Als Bänke dienten Kisten, auf aufgestellten Wandtafeln wurde mit Farbkreide andeutungsweise die Umgegend hingemalt.

Es besteht eine ziemlich umfangreiche Schultheaterliteratur, wovon jedoch aus bestimmten Gründen vieles nicht recht brauchbar ist. Die Stücke sollten einen erzieherischen Wert haben, ohne ihre Moral all zu massiv hervorzustreichen: diese muß aus dem Spiel selber hervorgehn und nicht nur als Theorie doziert werden.

Das nachfolgende Stücklein, für ältere Schülerinnen berechnet (Neuntkläßlerinnen mit 2 mithelfenden jüngeren Kindern) bedeutet den Versuch, nach den oben angeführten Grundsätzen ein Stück Kindererleben zu gestalten.

„Chönnen afüüre!"

Es Spiel für die große Schuelmeitschi.

Personen:
Trudi.
Marlies.
Mary (sprich „Meeri").
Lilian, vier 15—16jährige Töchter aus der Stadt in Reisekostüm.
Köbi Trachsel, 8jähriger Bergbauernbub.
Züseli, sein 10jähriges Schwesterchen.

Szene, eventl. nur auf Wandtafel, Papier, oder grobe Sackleinwand mit Farbkreide als Hintergrund skizziert:

Inneres einer Sennhütte. In der Mitte, aus Kisten aufgebaut, einfacher gemauerter Herd, darauf Dreifuß mit Pfanne oder Kessi; daneben Scheiter aufgeschichtet. Auf beiden Seiten ein grobgezimmertes Bänklein, darauf 2 zusammengelegte leere Säcke, darunter eine Petrolpinte.

Rechts geht es in einen anderen Raum, links ins Freie.

Wo eine richtige Bühne aufgerichtet werden kann: durch Schüttern eines Blechstückes wird der Donner dargestellt, durch Reiben einer Zeitung auf Holz der Regen. Durch rasches An- und Abdrehn des elektrischen Lichtes kann der Blitz angedeutet werden, eventl. auch mit großer Taschenlampe, so wie sie die Garagiers oder Autofahrer benützen.

Aussprache:

Die beiden Bauernkinder sprechen ein breites, langsames Land-Berndeutsch, das l im Auslaut und el wie ein zwischen u und w liegender Laut.

Die Töchter aus der Stadt reden rascher und feiner, die l und el richtig artikuliert. — Lilian spricht das r im Gaumen.

Züseli (kommt von rechts mit einer Stallaterne, stellt sie vor das Bänklein, schaut dann links zum Fenster hinaus. Donner, Wetterleuchten): Uh — das brieschet jitz ömel ou! Wie us Mälchtere gschüttet! Däwä chönne mir ja nienischt i die ungeri Hütte!

Köbi (kommt von rechts mit 2 gleichen Laternen, stellt sie hin, schaut auch hinaus): Ja fryli, das macht wüeschi!

Züseli: Eh — we mer lang gnue warteti, chäm is allwäg Drättin etgäge mit eme Schirm!

Köbi (kopfschüttelnd): M-m! — Dä däicht nid, daß du ne föttigi Förchtchatz sygisch! Wäge däm Birebitzeli Räge! — Aber wäge me Schirm — du! gschou mal dänen unger der hingere Gaschtere! I gloube, dört lieg no eine, dä chämt üs jitz chummlig!

Züseli (verschwindet nach rechts, während sich Köbi an den Laternen zu schaffen macht): Nei, Köbi, i finge nüt!

Köbi: He wohl, suech nume guet — dä groß, blau Schirm vo Großmüettin nache!

Züseli: Wenn i säge, er isch nid da! Mi het nen öppe scho verache züglet! (Erscheint wieder.) Was wei mer jitz mache?

Köbi: Oemel warte de nid! Sünsch meinti Drätti am Aend aller Aend no, es heig is neuis Ugrächts gä! — Lueg, da lyt e Sack, dä nimm uber di! Mir chönne ja nid meh, as e chly naß wärde, gschech nüt Böserisch! (Nimmt einen der Säcke, öffnet ihn, faltet die Ecken ineinander, legt ihn wie eine Kapuze dem Schwesterchen über den Kopf.) Sooli, dä leit men uber e Chopf, de netzt es der dyner Züpfe nid!

Züseli: U de du?

Köbi: He wart doch nume, da lyt ja grad no ei Sack, dä isch für mi! Un jitz nimm die Latärne da, u de springe mer dertürache!

(Züseli faßt eine Laterne, Köbi die zwei anderen, dann gehn sie ab. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. — Von hinten aus der Klasse kommen die vier Mädchen im Eilschritt auf die Bühne, Mäntel übergelegt; sie kreischen.)

Marlies (die Mädchen ziehn ihre Mäntel ab, ebenso die Rucksäcke): Gott sei Dank, ändtlige nes schützends Dach über üsne Chöpfe!

Mary: I sägen o sövel!

Marlies: Und Gottseidank isch die Hütte da nid verschlosse gsi! Was hätte mer wöllen aafah!

Trudi: Jetze sy mer ja am Schärme, das isch d'Houptsach!

Lilian: Eso nes grauehafts Wätter hani no nie erläbt! Ganz unheimelich isch das! Dunden i der Stadt gwitterets nid halb so enorm wie da oben i de Bärge! Uf enen Art schön —

romantisch-isch es trotzdäm! We mir da mit heiler Hutt dervo chöme — wohl, dunde chönne mer de erzelle! Die Lüt wärde lose! — Wie plötzlech das cho isch!

Mary: Wäre mer nume deheime blibe! I has gäng gseit, i troui am Wätter schlächt, un es wär gschyder, mi tät die Reis no um ne Wuche verschiebe!

Trudi: Jammere nützt jetz halt nüt, mir sy nun einmal da! Kopf hoch, sägeni! Es het no nie ewig gschüttet!

Marlies: He ja, Meeri, du muesch jetz nid wölle verzwyfle! Iß öppis, das git eim wieder Muet! — Dä Räge geit de scho verby, d'Gwitter duure nie lang!

Lilian: I begryffe d'Meeri ganz guet! Eso öppis cha eim scho uf d'Närve schlah! — Und wie chalt das plötzlich worden isch, huh! (Haucht sich in die Hände, reibt sie.) D'Finger wärden eim ja ganz gstabelig!

Marlies (schaut zum Fenster hinaus): E wahri Sündfluet! Nei, es macht nid d'Gattig, wie wenn das bald wett uufhöre, es het no e kei Bohne nahgla!

Mary: Das sött es de richtig scho, wenn mer hütt z'Aabe no wei nach däm Bluemeschtei abe cho! (Schaut nach rechts, geht dann dorthin weg.) Emel de hie übernachte, das würd i nid begähre! Die Bett da äne sy meh weder nume primitiv — und nüechtele tüe sie o, brrr! (Erscheint wieder.) Mir müesse hinecht no z'dürab!

Lilian: Allwäg sötte mer! Morn het üse Guschti Geburtstag, und i ha versproche, i syg de wieder hei! I mueß drum vorspiele — es chunnt e ganzi Gsellschaft! Der Klavierstimmer isch äxtra no zue-n-is bstellt worde letschti Wuche! Für nüt wett i de nid g'üebt ha! — Und der Guschti het zu däm Anlaß es Halbdotze neui Tanzplatte ghoust für e Grammo — es tät mi schouderhaft reue, wenn i nid chönnt teilnäh!

Marlies (die Mädchen schauen immer wieder zum Fenster hinaus, man merkt ihnen die Verwirrung an. Zwischenhinein machen sie sich mit ihren Säcken und Kleidern zu schaffen): Lueget nume — derewäg rasch hört das Rägewätter nid uuf! Mi gseht ja kener füfzig Meter wyt, eso dicht falle die Fäde, nienen isch ds chlynschte Stückli heitere Himmel. Immer neui schwarzi Wulche trohle wie Chohleseck über e Grat und die Abhäng uus!

Mary: Huh, wie das macht!

Lilian: Es tschuderet eim nume scho vom Zueluege! — Mi sött d'Chleider chlei chönnen uszieh und tröchne!

Marlies: Was dänkisch o! Wenn öpper chäm!

Lilian: Wär wett jetz da no cho! — Mir sy ja under üs und bruuche is doch nid z'scheniere!

Mary: Mys Blusli isch emel o naß worde, hinger abe chönnti mes fasch ausdräje!

Marlies (ist h. Szene gegangen): Da wär e Steiofe! Aber er isch leider chalt! (Streckt Kopf hervor.) Mi müeßti chönne heize!

Lilian (ist schauen gegangen): E wunderbaren Ofe! En alte Prachtsofen us Späckstei und ame chlynne Tritt! Da a der Syte sy d'Ynitialen ygmeißlet, A = Thee, und e Jahrzahl — was heißt das? Sibezähundertzwöienünzig! das isch ja d'Jahrzahl vom Tuileriesturm, wo die 800 Schwyzersoldate für e Ludwig der Sächzähnt und d'Marie Antoinette ihres Läbe hei härgä — dä Ofe het fei es Alter! Dä chönnt öppis erzelle, wenn er rede chönnt — er het allwäg mängs gseh! Und da ds Wappe, e sächszaggete Stärn über eme Bärg! Es alts Purewappe. Das isch richtigi Volkskunscht!

Trudi: I wett jetz lieber, er wärm warm, dä Ofe! Wenn i de trochni Chleider uf em Lyb hätt, de würdi mi die alti Volkskunscht o inträssiere, aber däwäg weniger — eh — cha niemer heize?

Marlies: D'Trudi het vollkomme rächt! Mir sy jetz in eren andere Situation als öppen i der Zeichnigsstund oder im historische Museum, Lilian!

Mary (sofort): Wichtiger a däm Ofen als die alti Volkskunscht wär jetz, wenn er schön heiß wär! Bruuchsch gar nid beleidiget z'sy, Lilian, du muesch es doch sälber zuegä, daß mir i däm Momänt uf d'Volkskunscht gärn verzichte! Wenn dä Ofe nume warm wär!

Lilian (erscheint, schmollend): So füüret doch! Holz lyt ja meh weder nume gnue dasume! (Ruhiger): Und i der Pfannen über em offene Füürherd chönnt me ne Schwetti Wasser choche für Tee z'mache, daß me sich o innerlich chönnt wärme!

Trudi (schüttelt eine Aluminiumflasche): Oder begährt öpper vo däm ys-chalte Kaffee?

Mary: Da hesch du o rächt, Lilian, öppis Warms i Mage tät allne wohl. Nume hei mer allwäg ehnder Tee mit „Meta" — pack uus, Lilian, das Züüg isch i dym Ruckfack, und ds Chocherli o!

Marlies: Wo chönnt me Wasser näh? Wär geit zum Brunnen use?

Lilian (hat Spirituskocher hervorgekramt, greift tiefer in den Ruckfack): Herrjehregott doch o! Es schwümmt ja alles i mym Sack! Es mueß mer yne grägnet ha! — Wä! E schöni Paschtete — das „Meta" isch ja ganz naß, nume no e Brei, das cha me wäger nümme bruuche! Und da — die Zündhölzer hei kener Chöpfli meh!

Trudi: Söttig Sache sött me halt es Bitzli besser verpacke, daß es nid cha naß wärde. Mi müeßtis i nes Wachstüechli ylyre!

Marlies: Eso vorsichtig bin i gsi! Da sy no trocheni Zündhölzli, es ganzes Schächteli voll. Mach Füür, Lilian!

Lilian: Wo?

Marlies: He, dänk uf em Herd!

Lilian: Aber wie?

Marlies: He, wenn's da die Meitli chönnen ab em Land, wo i der Stadt chöme cho diene, de wird es wohl e kei Häxerei sy, chuum! Mi leit es paar vo dene Schytter zwäg und zündtet a, fertig! — (Tut es, die andern stehn interessiert um Marlies herum.) Ds Zündhölzli isch mer g'lösche — i mueß es no einischt probiere! — Es wott mer leider nid brönne!

Mary: Nimm grad zwöidrü Zündhölzli mitenand!

Marlies: Das Holz geit nid a, was isch ächt dschuld? Die Schytter füehle sich naß a, oder emel füecht! Mi nimmt nume wunder, wie die Senne hie Füür mache!

Mary: Me sött Wygeischt oder Petrol drüber schütte, isch da niene? (Sucht, findet die Pinte nicht, weil ein Ruckfack davor steht.)

Lilian: Die Senne füüre sicher mit Petrol. Me liest ja hin und wieder i de Zytige, es heig uf em Land usse nes Unglück gä mit dere gfährliche Flüssigkeit. Da hei mir's i der Stadt inne doch besser —

Mary (unterbricht — zu Marlies, die wiederum umsonst eine Anzahl Zündhölzchen angebrannt hat): Aba, du verbrönnisch ja numen alli Zündhölzer!

Marlies: Jetze weiß ig, warum es nid brönnt: es zieht da dür ds offene Kamin uuf, das löscht eim d'Flamme sofort wieder ab, chum isch aazündtet!

Trudi: Gib häre, Marlies, i will's o einischt versueche! — So, ds Hölzli brönnt afe, jetze behuetsam zueche zu dene Schytter — eh, der Tuusig!

Marlies: Gäll, Trude, du channsch o nid meh weder ander Lüt!

Mary: Es sy nume no drü Zündhölzli! — I ha gmeint, du chönnisch Füür mache, Trudi, du bisch sünsch eso praktisch!

Lilian: Ja, wenn du's nid channsch, Trudi, de müesse mer d'Hoffnig uufgä —

Trudi: Uf em Gas, ja, da chan i's! Holz aazündet han ig leider myr Läbtig no nie. D'Heizig bi üs deheime bsorget äben üsi Perle, ds Meji Schmocker vo Härzwyl!

Mary: Mir sy würklich bös dranne!

Lilian: Ach, wär lehrti hüttzutag i der Stadt inne no nes Füür aazündte! Bi üs deheime het me ds Elektrischen i der Chuchi, das isch ds Süberschte. Es git e kei Rueß und isch hygienisch. Gheizt wird vom Huswart im Chäller unde für alli

Wohnige mitenand — Zäntralheizig. I wüßt wäger nid emal, wie das geit — i bi no nie ga luege, wie's dä Huswart aagattiget!

Marlies: Mir gangen alli i die glychi Chochschuel: dört bruucht men o numen am Chnopf z'dräje, und de wird d'Platte heiß — oder der Hahnen uufz'tue und der Gasaazündter häre zha, und de pfupft d'Flamme!

Trudi: Gället, dünkt es ech nid o: e Hohn und e Spott isch es! — Allergattig fyni Plättli und Backwärk verstande mer z'bröfele — Chinderpfleg mit eme läbesgroße Bäbi hei mer gha — mir chönne Klavier und Gyge spiele — mir wüsse, wie me ne Quadratwurzlen uuszieht und wenn men im Latin der Ablativ z'verwände het — vor eme Späckstei-Ofe hei mer e Vortrag über alti Volkskunscht, und über e jedi Jahrzahl wüsse mer e Halbstund us der Wäldtgschicht z'rede. Ja, mir sy gebildet und sogenannti „höcheri Töchter"! Und hei würklich e kei Dunscht von ere blauen Ahnig, wie me tuet es Füürli mache! (Man hört Tritte.) Was nützt üs alli üsi Weisheit, we me ds ganz Eifache nid cha?

Lilian: Bscht! Da chunnt öpper!

Mary: Waas? Es macht mer ganz Angscht! Mir da so ganz eleini!

Lilian: Herrjeses, es isch ja nume nes Büebli, das wird di wohl nid fräße!

Mary: Wie du redsch!

Marlies: Es treit e Sack uf em Rügge, daß es e Kaputze git über sym Chopf, u de no so nen alte, grüslige Rägeschirm. (Lacht): Das miech sich, wenn mir mit so eim d'Louben uuf giengt!

Mary: Mir isch es jetz gar nid um ds Gspasse!

Lilian: Vielicht cha dä Füür mache, dä Bueb!

Köbi (verwundert eintretend): So, das seit men am Drätti! Was heit dir da z'tüe? Heit der gfragt, gob der yche dörfit? Nüt heit der gfragt! I säges dunge, de chöit der de luege, we Drätti höhnen isch — dä seit ech de d'Poschtornig!

(Während die andern Mädchen mit Köbi unterhandeln, sitzt Trudi, den Kopf nachdenklich in die Hände gestützt, untätig auf dem Bänklein.)

Marlies: Muesch nid mit üs balge, Bueb, hilf du üs lieber! Lueg, mir sy naß gsi wie badeti Müüs, und da hei mer die Hütte gfunde. Und wil d'Türe nid isch zuegschlosse gsi, sy mer halt yne. Wie heißisch du?

Köbi: Trachsels Köbi bini, u Drätti wä i der ungere Hütte!

Marlies: Git es da no ei Hütte?

Köbi: Däich wohl, uf der ungere Sangerenalp, mir hei scho ache tribe, wil ke Gras meh isch.

Mary: Wie gseit, Köbi, mir sy vom Rägen überrascht worde und hie i eui Hütte z'Schärme.

Köbi: Was isch das „überrascht"?

Lilian: He weisch, uf eismal sy mer z'mitts drinne gsi i däm Wätter!

Marlies: Ringsum het es ygschlagen und donneret! Und mir i dere Höll!

Köbi: Hoh, wäge däm Bitzeli Räge! Dä isch däich guet, wo's es halbdotze Wuche lang gäng schön isch gsi u d'Sunne die Weiden u Börder däwä verbrönnt het. Die Chüeh u Guschti hei d'Chrüttli ja samt de Würzen uusgschrisse! — U Züseli un ig sy ömel ou dertür cho dür dä Räge — äbevori sy mer verache. I chume nume zrugg, wil mer d'Petrolpinte vergässe hei. U mir hei nid gschplosse — (anzüglich) hüttigstags mueß me gschpließe!

Mary: Du darfsch is nid zürne, Köbi! Lueg, mir sy bis uf d'Hutt naß worde, ussevür vom Rägen und innevür vom Schweiß. I eim Trab sy mer der Bärg ab gsprunge für irgendwo chlei Unterkunft z'finde —

Köbi (unterbricht): Was isch „Unterkumpft"?

Marlies: Aebe, zum Byschpiel so ne Hütte!

Köbi: Das isch e Hütte, nüt vo Unterkumpft — das hani no nie ghört!

Mary: Säg, Buebli, hesch du der Schoggela gärn? Lueg, i hätti der da ne Plagge, wettisch se?

Köbi: Scho! Aber nid daß der de meinit, i heig nid gnue z'ässe! Das da isch nume fürsch Schläcke. I bringe ne der Züsle, die het ne gar wättigs gärn! (Lächelnd): U nes Mümpfeli längt es mir de ou! — Es het mer drum es Paar schafwulig Strümpf glismet, schöni tolli, am Sunnde lege sen a!

Mary: Und jetze schimpfisch nümme mit is, gäll, daß mer i eui Hütten ybroche sy!

Köbi (hartnäckig): Frage hätt men einewäg dörfe! — Aber i will jitze kener länge Stänz meh machen u-n-ech bi Drättin es Wort zueche tue, wenn er sött brummle.

Marlies: Eh los, Köbi, chönntisch du üs nid Füür mache, damit mer üser Chleider chlei schnäller chönnte tröchne? Und daß mer chönnte Tee choche, mir hei alli so Durscht! Du wärisch de sehr e liebe!

Köbi: Das cha me wäger scho! (Kniet nieder, zieht Taschenmesser hervor, macht Späne.)

Lilian (verwundert): Was machisch du da?

Köbi (dem die Töchter interessiert zuschauen): He, däich Spän, daß es ringer aageit!

Mary: Bruucht me nid Petrol?

Köbi: Was ächt, wo-n-es fövli viel chofchtet! Das tuet men i d'Latärne! — Dänen uf em Bänkli wäre Zuni!

Lilian: Was meint er? „Zuni"?

Mary: Zündhölzli!

Marlies: Lueg, da sy no drü!

Köbi: I bruuche numen eis! (Zündet an. Unter die Späne wird eine Taschenlaterne mit rotem Glas geschoben, damit es unter dem Holze wie Glut leuchtet.)

Lilian: Es Brönnt ja scho! Jetz rasch i Ofe dermit!

Mary und Marlies: Es brönnt, es brönnt!

Köbi: Un jitze füferli Gröbers druf, so! — Das het e kei Spitz, im Ofen ou no aaz'füüre — es geit angänds drei Viertelstung, bis dä warmen isch! Hingäge, we mer da füüre, isch d'Chuchi einszwei warmi, u wils es Bitzeli zieht, trochnen eui Chleider numen ehnder! — Eh — werum heit dir nid scho lengschte fälber aagfüüret, dir Naare, wo-n-es ech schier schnadelet vor Nessi u Chelti?

Lilian (ist auf Trudi aufmerksam geworden): Was isch mit dir, Trudi, du seisch eso nüt!

Marlies: Freut es di nid o, daß mer jetz ändtlige Füür hei?

Mary: Was macht di so nachdänklich?

Trudi (steht auf, wie erwachend): Der Köbi Trachsel het Rächt: Naare sy mer! Naare! — Zwar e chlei ime nen andere Sinn als är meint! — Dänk doch o, Köbi: mir hei nid gwüßt wie me das macht, Füür!

Marlies: Mir hei's nie glehrt!

Köbi: Das bruucht men jitz allwäg z'lehre!

Mary: Mir git das o z'dänke, Trudi!

Trudi: Verwöhnt, verweichlicht und versklavet sy mir vo üser Kultur und der Technik, daß mir üs — ohni die — fälber nümme wüsse z'hälfe!

Lilian: Eso isch es!

Köbi: Was heißt das jitze „Kultur — Technik — versklavet" (schüttelt den Kopf), eh, dihr redit ömel ou nes kurligs Bärndütsch!

Trudi (lächelt gutmütig): Gäll ja, nid emal meh rächt bärndütsch chönne mir — nume so nes abgschliffnigs —

Köbi: I merkes wohl, dir chömit allwäg us der Stadt — eh: seit men i der Stadt der Stadt „Kultur"?

Lilian (wie die andern lachend): Köbi, du bisch eifacht e Schatz!

(Vorhang!)